

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 171.

40. Jahrgang.

Freitag den 7. November 1879

Amtliche Bekanntmachungen.

Hofkammeramt Waiblingen.

Verkauf von Beersäckern und Nachlese.

Am

Samstag den 8. d. Mts., Mittags 12 Uhr

werden in dem hofkammerlichen Kellernhäuschen in Stetten 4 Beersäcker von süßgepreßten Riesling-, Traminer- und weißen Trauben sowie ca. 2 hl. Nachlese verkauft.

Waiblingen den 5. November 1879.

K. Hofkammeramt.
Guhmann.

Waiblingen.

Die die Straßen überhängenden Bäume sind binnen 10 Tagen genügend auszuästen, widrigenfalls solches auf Kosten der Säumigen im Executionswege vollzogen werden mußte.

Den 5. Novbr. 1879.

Stadtschultheißenamt.

N e l l m e r s b a c h,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Gläubiger = Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des kürzlich gestorbenen

Conrad Wolf, Bauren hier

namentlich solche, welche aus dem im Jahre 1856 durchgeführten Gantverfahren noch geltend gemacht werden wollen, sind bis 20. Novbr. d. J. bei dem K. Amtsnotariate Winnenden anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verlassenschafts-Auseinandersetzung unberücksichtigt bleiben und den Gläubigern lediglich noch das gesetzliche Absonderungs-Recht vorbehalten würde.

Den 4. Novbr. 1879.

Theilungsbehörde für dieselbe:
Amts-Notar Pinkelacker.

Der einzig ächte und seit alter Zeit bewährte



Bernhardiner

Alpenkräuter Magenbitter

von

Wallrad Ottmar Bern-
hard

igl. bay. Hofdestillateur
München

von vielen Aerzten, Universitäts-Pro-

fessoren u. wissenschaftlich geprüft und glänzend begutachtet, ist

in ächter Waare nur bei untenstehenden Depots zu beziehen.

Da gewissenlose Individuen und Nachpfeuser, mit werthlosen Produkten unter ähnlichem Namen, wobei schlechterdings noch Heilige profanirt werden, das Publikum zu täuschen suchen, achte, wer ächten Bernhardiner haben will, genau auf die Firma Wallrad Ottmar Bernhard, und deren untenstehende Niederlagen.

Gebrauchsanweisung und Atteste liegen allen Flaschen à M. 1.5, M. 2 und M. 4 bei.

Alleinige Niederlagen sind in:

Waiblingen: Im. Scheffel,

Cannstatt: Cond. Hef, Stuttgart: Eberhard Fezer, Faist-Herkhofer, Ehlingen: Frz. Schumann, Böblingen: Carl Gröber, Ludwigsburg: Aug. Beck, Marbach: Conditior Sattler, Backnang: Apoth. Meuret, Schorndorf: Gd. Stüber.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.



Dachshund

schwarz mit gelb, Rüde, hat sich am 28. Okt. bei Hohenacker D.-A. Waiblingen verlaufen.

Das Halsband trägt den Namen des Eigenthümers.

Gegen Belohnung abzugeben oder benachrichtigen an die Expedition d. Bl.

Waiblingen.

Junges fettes

Rubfleisch

per Pfund 38 Pfg. bei größerer Abnahme billiger empfiehlt

Mezger Heß.

F e n e r b a c h.

Zugelaufener

Bernhardinerhund.



Am letzten Sonntag ist mir ein schwarzbrauner Bernhardinerhund, Rüde, zuge-

laufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben innerhalb 8 Tagen bei mir abholen.

Eugen Brendle.

Soeben erschien die 33. Auflage von dem Werke:

Der Selbst-Anwalt

bei den deutschen

Amts- und Schöffengerichten, in Prozeßsachen, Strafsachen und im Concurs-Verfahren

von

F. Jagiewicz,

Kanzlei-Rath und Ober-Sekretair des K. Appellationsgerichts in Wiesbaden.

Ein praktisches Handbuch, leichtverständlich und unentbehrlich für Jedermann, welcher sich vor den Amtsgerichten selbst vertreten und die erforderlichen Klagen und Anträge selbst anfertigen will oder muß, nebst Gebührenordnung für Zeugen, Sachverständige und Gerichtsvollzieher.

Preis: 1 M., geb. 1 M. 30 Pfg.

Franko-Versandt gegen Einsendung von 1,10 bez. 1,40 Mkt. in Briefmarken ebenso zum Nettopreis bei unsern sämtlichen Boten.

Verlag v. Ad. Gekewitz, K. K. Hof- und Verlagsbuchhändler, Wiesbaden.

Auction.

Nächsten **Freitag den 7ten ds. von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 1 Uhr an** bringe ich gegen baare Bezahlung zum Verkauf:

Viele feine und gewöhnliche **Weingläser**, Champagner-Flasche, $\frac{1}{2}$ Liter und Literflaschen, viele feine und gewöhnliche $\frac{1}{2}$ Liter und $\frac{3}{4}$ Liter Biergläser, Unterlässe, Salzgefäße, Sensenköpfe, allerlei Flaschen, Bierflaschen, Soda-Wasserflaschen, Göppingerwasser = Krüge, Sutterkrüge, viele feine und gewöhnliche **Teller**, feine und ordinäre Dessertteller, viel runde und ovale Platten, Fischplatten, Tortenplatten, Suppenschüsseln, viele **Café = Tassen** und **Rannen**, **Café-Brettchen**, Champagner-Rührer, Bündholzsteine u. s. w., feine und ordinäre **Bestecke**, einige Dutzend Lampencylinder.



Wirtschaftstafeln, **Sessl.**, einige kleine Tischchen, 1 Sopha, div. Erdöllampen mit Milchglaschirmen, Gartenleuchter mit Glasglocken, Bierhähnen, ausgestopfte Vögel, Hirschgeweihe, Fischreigeräthe, eine sehr gute Scheibenbüchse sammt Zubehör, Jagdtaschen, schöne **Canarienvögel**, 4 Enten, 3 Eichhörner, ein sehr guter Hofhund, ein lebendes Feldhuhn ein Aquarium mit Springbrunnen, 1 Blumentisch mit Zinkblech beschlagen, 2 schöne **Jucca**, 1 **Blumentübel**, 1 Bücherständer, 1 spanische Wand, einige Käfige, Drahtgitter u. s. w. **Porträts**, Oelfarbendruckbilder, 1 **Wanduhr** u. s. w.,

am **Damstag den 8ten von 9 Uhr Vormittags 8 1 Uhr Mittags** einige hundert Flaschenweine, als: acht französischer **Champagner** von Moët et Chandon, Reßler u. Cie., Mittler u. Cie. W. Oppmann in Würzburg, Afmanshäuser, Affenthaler, Traminer, Deidesheimer Marktgräser, Madeira, Kirchwasser, Heidelbeergeist, eine große Korbflasche mit Kümmel. Ein eiserner **Flaschenraub** zu etlich hundert Flaschen, einige **Weinfässer**, ein Kegelspiel mit 3 **Lignum sanctum-Kugeln**, 1 Brettspiel, 1 Schachspiel, 1 Domino, Karten, Würfelbecher, 1 **Wirtschaftsschild**, 1 **Straßenlaterne**, ein grün angestrichener einpänniger **Witterwagen**, ein Handwägelchen, 1 **Schubkarren**, ein Strohstuhl, ein neues Wagenseil, ein Wagenschmierbock, ein 4spziger ein und zweispänniger neu lackirter **Schlitten**, ein einfaches Chaisengeschirr, Feld- und Gartengeschirr, etwas Kleeheu, eine Leiter, zwei Lattenverschlüge, ein Spaarherd sammt Rohr, ein Pottofen, 1 **Hackblock**, eine Saftpresse, Transparente und Rahmen, ein **Podium**, leere **Risten**, einen Haufen **Dung** u. s. w. Hierzu lade ich höflich ein.

G. Adrion z. Post.

Hirschstraße Nr. 3. Stuttgart. Hirschstraße Nr. 3

Großer Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung.

Lamas und Rockstoff	35, 40	per Meter
Vique, Zengle, Bis	25, 30, 40	" "
neue Kleiderstoffe	35, 40, 45	" "
Sege, Nips, Popeline	50, 60, 70	" "
schwarze Alpaca, Vastre, Orleans	50, 60	" "
Cachemir und Tibet	2 M.	" "
Baumwollbiber	40	" "
Baumwollflanell	55 und 60	" "

alle Sorten **Shawls**, **Tücher**, fertige **Jacken** und **Mäntel**, **schwarzseidene Halstücher**, **Taschentücher** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bitte ganz genau auf Namen und Laden zu achten.

Hirschstraße Nr. 3. Stuttgart. Hirschstraße Nr. 3.
N. Reichmann.

Waiblingen.

Um mit

Wollgarne

vollständig zu räumen, gebe ich solche außerordentlich billig ab.

Gottlob Weiß.

Waiblingen.

Gegen gute Versicherung in Haus und werthvollen Gütern werden

500 bis 600 Mark

auf Martini d. J. aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Red. d. Bl.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Nov. Gestern früh erhängte sich ein 30 Jahre alter Schlosser im Polizeiarrest. Derselbe wurde noch so zeitig abgeschnitten, daß die angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren.

Stuttgart, 5. Nov. Gestern Mittag fiel eine Gärtnersfrau in ein leeres Bassin und starb an einer hierbei erlittenen Gehirnerschütterung. — Gestern wurde der Leichnam eines bis jetzt noch unbekanntes Mannes bei Berg aus dem Neckar gezogen.

Aus dem Oberamt Vereshheim, 4. Nov. In der Nacht vom 2. auf 3. d. M. wurde bei einem Bauern in Trochtelfingen eingebrochen. Die Absicht der Diebe zielte scheint in erster Linie darauf hin, sich des Inhalts eines Kleiderkastens zu bemächtigen, zu welchem sie den Schlüssel aus den Hosentaschen des Bauern stahlen.

Sie vermochten aber das altväterische Schloß nicht aufzubringen. Dafür ließen sie an sonstigen Gegenständen mitlaufen, was ihnen in den Weg kam, und entleerten dabei auf dem Speicher mehrere mit Leinwand gefüllte Säcke, die sie nachher mit den gestohlenen Gegenständen voll spickten. Die Diebe haben, wie es scheint, dem Bauer durch irgend ein Einschlafungsmittel betäubt; denn bei seinem Wiedererwachen klagte derselbe über starkes Uebelbefinden und heftige Kopfschmerzen, die auch heute noch andauern.

Rezingen, 4. Nov. Bei Ausgrabungen diesen Herbst wurden auf dem sogenannten Keltenufer dahier Reihen von Gräbern bloßgelegt, in welchen sich neben Schädeln u. Knochen alte Schwerter und Lanzenspitzen, Steinkugeln zc. fanden. Die Waffen waren vom Roste vollständig zerfressen. Die zuerst aufgetretene Ansicht, daß die gefundenen Gegenstände auf den 30jährigen Krieg und

ein Gefecht, das zwischen Oesterreichern und Schweden hier stattfand, zurückzuführen seien, wurde von Professor Dr. Haath, Vorstand der vaterländischen Kunst- und Alterthumsammlung, dahin berichtet, daß die Funde der alemannischen Zeit 400—800 n. Chr. angehören. — Die Weinlese ist jetzt beendigt, Käufe fanden statt zu 40 und 50 M. für 3 Hektoliter; es ist aber noch ein großes Quantum feil. Die Qualität ist sehr verschieden, in den mit edlen und frühreifen Sorten bestockten Weinbergen befriedigend. — In unserer Kirche hat der Altar durch eine Stiftung der Herren Gebr. Raiffstätter ein schönes steinernes Geländer in gothischem Stile erhalten.

Stingen, 2. Nov. Letzten Sonntag Abend geriethen in einer Wirthschaft ein verheiratheter Mann und ein lediger junger Mensch aus geringfügiger Ursache in Streit. Letzterer, sonst ein geordneter Bursche, packte seinen Gegner mit den Zähnen an der Unterlippe und riß ihm dieselbe völlig über das Kinn herab, ehe die anwesenden Gäste abwehren konnten. Der Verletzte war bis gestern noch nicht im Stande, einen Laut von sich zu geben. Heute soll es ihm etwas besser gehen.

Stillingen, 4. Novbr. Schon seit mehreren Monaten grassirt unter der hiesigen Kinderwelt der Keuchhusten und manches zarte Kind ist demselben zum Opfer gefallen; alle dagegen angewandten Mittel haben sich so ziemlich als erfolglos erwiesen.

Lorch, 4. Novbr. Auf der Bahnhofstation Plüderhausen wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag die Kasse erbrochen und 2300 M. Amtsgelder daraus entwendet. Der Dieb ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Sonthheim a/Br., 4. Nov. Letzten Sonntag Abend brannte auf dem Schloßgut Haldenwang eine Scheuer, welche ca. 500 Wagen Frucht enthielt, gänzlich nieder. Entstehungsurache unbekannt.

Neuklinger Alb, 3. November. Am letzten Mittwoch war in Genkingen Holztag und an solchen Tagen geht es oft recht wagehalsig zu. Ein Mann stieg auch auf eine Buche, um von dort aus einen oberen dünnen Ast mit dem Hacken vollends erreichen zu können. Als er mit beiden Händen am Hacken zog, brach der dünne Ast rasch ab, der Mann verlor auf seinem unsichern Standpunkt das Gleichgewicht und viel herunter. Die Fallhöhe betrug nur etwa 12 Fuß, gleichwohl erlitt der Fallende einen Armbruch und solch schwere innere Verletzungen, daß er wohl sterben wird. Der Verunglückte besitzt eine zahlreiche Familie und nur die allernothigste Habe.

Trendenstadt, 4. Nov. Heute Vormittag 8 Uhr stürzte dem „Grenzer“ zufolge Zimmermann Heller von Nach beim Abgerüsteten des Rübelsbachviadukts herunter und war sofort eine Leiche. Der Verunglückte hinterließ eine Wittve und 4 kleine Kinder.

Lanzheim, 2. Nov. Am letzten Sonntag und Montag Abends war die Kapellenstraße dahier Zeuge bedauerlicher Nothheiten hiesiger Jugend. Am Sonntag Abend reizten und provocirten halbberunkelte Bursche die Bewohner der Kapellenstraße durch Spottlieder und Beschimpfungen, mit der untermischten Aufforderung: „Heraus, Ihr Juden, wenn Ihr was raus habt! Jzig heraus!“ zc. Statt den Ermahnungen der Bürger zu folgen und Ruhe zu halten, entstand eine Schlägerei zwischen diesen und jenen, wobei einige mit Stöcken und Steinen bewaffnet waren. Endlich ergriffen die Bursche die Flucht. Um sich jedoch zu rächen, kamen sie in der Nacht des folgenden Montags abermals in die Kapellenstraße und demolirten was sie vorfanden. So wurden Gärtenzäune eingerissen, Pflanzungen beschädigt und zum Hohne Warnungstafeln des Verschönerungsvereins an den demolirten Plätzen und Gegenständen aufgestellt. Die Uebelthäter werden gerichtlich verfolgt.
(Oberschw. Jtg.)

Deutsches Reich.

— Der Bundesrathsbeschluß bei der Umprägung der 20-Pfennigstücke geht dahin, daß solche Münzen im Betrag von 5 Millionen Mark eingezogen und in Ein- und Zweimarkstücke umgeprägt werden sollen und daß bei der Vertheilung nach Maßgabe der Vorschriften des Münzgesetzes bezüglich der einzelnen Münzstätten zu verfahren sei.

Hamburg, 2. Nov. In Altona wurde vorgestern Abend der Lieutenant Graf Blücher in seiner Eigenschaft als Rondo-Offizier bei Revision des Schießstandes bei Bahrenfeld von drei Strolchen überfallen und blutig geschlagen. Der Nachtwächter fand den Offizier blutend in einem Graben. Leider sind die Wegetagerer entkommen. Man glaubt, daß hier ein Akt der Rache vorliege.

Hoblevz, 3. Nov. Man schreibt dem „Fr. J.“: Ein Unglück kommt selten allein; das können auch die Einwohner des Ortes Traben an der Mosel sagen. Nicht nur, daß ihnen, wie fast allen Winzern im heurigen Jahre, die Weinernte total mißrathen ist, in der Nacht vom Samstag auf Sonntag hat auch ein Brand 64 Häuser in Asche gelegt. Wenn auch die Gebäulichkeiten durchweg versichert sind, so ist doch der Verlust, der die Abgebrannten trifft, ein sehr harter, da, wie in den meisten der

kleinen Moselortschaften, so auch hier nur ein Theil des Mobilien versichert ist. Schnellige Hilfe thut unbedingt noth.

München. Die Ziehung der Lotterie der internationalen Kunstausstellung, welche am 5. November stattfinden sollte, wurde auf den 26. ds. Mts. verlegt, weil die für Verloofung angekauften Kunstwerke erst öffentlich ausgestellt werden. Diese Ausstellung ist seit heute täglich von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags im nördlichen Schrannepavillon geöffnet und dauert bis zu dem festgesetzten Ziehungstage.

München, 3. Nov. An die durch die Presse gegangene Nachricht, daß in Oestreich über den Winter 15 Mann per Kompagnie beurlaubt würden, wurde der Wunsch geknüpft, daß Gleiches in Deutschland geschehen möge. Dem gegenüber ist zu konstatiren, daß im deutschen Heere eine weit ausgedehntere Beurlaubung schon stattgefunden hat, indem zu Ende Septembers und Anfang Octobers ein ganzer Jahrgang, also ein Drittel der Friedenspräsenz des deutschen Heeres durch alle Waffengattungen in Dispositionsurlaub entlassen wurde; die so Beurlaubten sollen vor Februar 1880 nicht wieder einberufen werden u. bleiben meist bis zu den Herbstübungen, ein großer Theil bis zum Uebertritte in die Reserve, im Urlaub. Außerdem werden die dießjährigen Rekruten wieder um mehr als 5 Wochen nach dem eigentlichen Einstellungstermine (1. Okt.) eingestellt.
(A. Abztg.)

Strasbourg, 2. Nov. Kaiser Wilhelm und der Ex-Zuave — unter dieser Ueberschrift erzählt die in Strasbourg erscheinende illustrierte Wochenschrift „Das Elsaß“ folgende Anekdote: Es war Anno 1873, als Kaiser Wilhelm einmal in Potsdam bei der Parade seine Garde inspizirte; da fiel ihm ein Grenadier auf, der seinen Helm im Genick sitzen hatte. Der Soldat gefiel ihm wohl, also daß er für sich hin sagte: „Ein schöner Mann!“ Er fragte ihn aber auch: „Mein Sohn, warum hast Du denn Deinen Helm so sehr schief sitzen?“ Der bestürzte Soldat stammelte etwas, woron der Kaiser bloß das Wort Sire! verstand, worauf der Hauptmann der Kompagnie, um ihm den nöthigen Aufschluß zu geben, ihm sagte, der Mann sei ein Elsaßer, der bereits im 19. Jahre als Freiwilliger unter den Zuaven den Krieg mitgemacht habe und seitdem zur Garde gezogen worden sei. „Schön!“ erwiderte der Kaiser, „so wäre also das der erste französische Soldat in meiner Garde!“ und da er hörte, daß der frühere Zuave lesen und schreiben könne und eine gute Aufführung habe, empfahl er denselben dem Hauptmann für die erste vakante Unteroffiziersstelle. „Aber (setzte er, zum Soldaten sich wendend, hinzu) unter der Bedingung, daß Du Deinen Helm gerade setzt!“ — Mein unser Ex-Zuave beharrte eigensinnig dabei, seinen Helm ins Genick zu setzen, und so blieb er eben gemeiner Grenadier und trat auch nach vollendeten Dienstjahren als solcher in die Reserve über. Als 4 Jahre später Kaiser Wilhelm bei Hausbergen die dort aufgestellten Reservisten musterte, entdeckte sein scharfes Auge sogleich in den Reihen einen Mann, dessen Mütze im Genick saß, und denselben augenblicklich erkennend, sprach er zu ihm: „Du bist mein Potsdamer Garde-Grenadier! Was betreibst Du für ein Handwerk?“ — „Milchmann, Sire!“ lautete die Antwort. — „Nun, da magst Du schon Deine Mütze behalten, wie es Dir beliebt!“ erwiderte lachend der Kaiser. Dieses Intermezzo erregte die Heiterkeit des Kronprinzen und des Feldmarschalls Moltke, die sich an des Kaisers Seite befanden. — Die Straßburger können jeden Morgen einen großen, schönen jungen Mann sehen, welcher, von Eckolsheim kommend, seinen Milchkarren singend durch die Straßen führt; er ist leicht erkennbar an seiner im Genick sitzenden Mütze. Als ihm deshalb letzthin ein Vorübergehender im Lachen die Bemerkung machte: „Könnten Ihr denn nicht Eure Mütze ein klein wenig nach hinten setzen?“ da antwortete ihm ganz gravitatisch der Ex-Zuave (denn er ist's und kein Anderer): „Hab' eben daran gedacht!“

Wetz. In der Umgegend von Wetz zeigen sich schon die Wölfe. So berichtet die „Zeitung für Lothringen“, daß der Feldhüter von Vallieres letzten Dienstag Morgens um 6 Uhr in den Nebhügeln dieser Gemeinde drei Wölfe erblickt hat. Mehrere Winger sahen gleichfalls die Raubthiere einige hundert Schritte von den Festungsmauern der Stadt.

Verschiedenes.

Stuttgart. Der Circus Herzog, welcher in der Neckarstraße täglich Vorstellungen gibt, übt mit Recht eine große Anziehungskraft auf die schaulustigen Bewohner der Stadt. Seine Leistungen sind vorzüglich; seit dem Besuche des Krenz'schen Circus, was etwa 14 Jahre her ist, war ein gleich guter Circus nicht mehr in hiesiger Stadt. Unter die Hauptsehenswürdigkeiten ist zu rechnen die fast unglaubliche Dressur von acht Kapphengsten, welche mit einander vorgeführt werden; die Reiterkünste der Damen Herzog, Neville, Stark und Krenz, und der Herren Krenz und Herzog, sowie die vorzüglichen Kunststücke und Spässe der Clowns Willis, Duany, Pool, Price u. a.

Japan. Eine fürchterliche Cholera-Epidemie wüthet in Japan. Im April wurden die Gräber einer Anzahl Soldaten, die in

1877 an der Cholera gestorben waren, behufs der Vollziehung religiöser Riten eröffnet, und sofort wurde der ganze Distrikt angesteckt. Bis Mitte August sind über 40,000 Todesfälle vorgekommen, und bis Ende September sollen, wie man glaubt, gegen 100,000 Personen der furchterlichen Plage erlegen sein.

Am 31. Oktober Morgens um 8 Uhr 45 Min. hatte der Nichtstollen auf der Nordseite bei Göschenen die Mitte des Großen Gotthardtunnels erreicht, im Profil 7,460 m.

Es heißt, Kapitän Carey, der für den Tod des Prinzen Louis Napoleon verantwortlich gemacht worden, beabsichtige den Militärdienst zu verlassen und sich der Kirche zu widmen.

(Eine neue Jagdgeschichte) erzählt der „Steirische Alpenbote.“ Eine Bäuerin hatte ihre zwei mühsam gemästeten Schweine in der Stadt gut verkauft, bindet den Erbs, einen 50-Guldenstein, in ihr Kopftuch und tritt wohlgemuth den Heimweg an. Auf der Haide bemerkt sie einen eingeschlafenen Hasen, auf welchen sie sich rasch wirft und ihn auch fängt. Da aber Meister Lampe heftig trampelt, so werden ihm die Hinterfüße mit dem Kopftuche zusammengebunden und er selbst unter den Arm genommen. Lampe weiß trotzdem einen Lauf aus der Schlinge zu ziehen, springt mit heftigem Knack auf die Erde und läuft mit Kopftuch und 50 Gulden davon. So geschehen auf dem Wege von Mezö Tur nach Pukta Boo. Die Bäuerin bittet nun den etwaigen, zukünftigen Jäger des Hasen — ihr den 50-Guldenstein zurückzugeben!

Eine unglaublich schnelle Fahrt hat der am 18. October von New-York abgegangene Dampfer Mosel, Kapitän Meynaber, gemacht. Die mit diesem Dampfer überbrachte amerikanische Post konnte schon heute, Mittwoch früh, in Berlin zur Vertheilung gelangen. Die Fahrt hat demnach, da für die Beförderung von Southampton 1 1/2 Tage in Abzug zu bringen sind und ferner die Zeitdifferenz 6 Stunden beträgt, in Ganzen bis Southampton nur 8 Tage und 6 Stunden gedauert, eine Geschwindigkeit, welche bisher wohl noch niemals erreicht worden ist. Die Mosel hatte übrigens, wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, auf der Fahrt nach New-York insofern Unglück, als ein Theil der in Southampton an Bord genommenen Fracht in Brand gerieth. Alle Aussagen Räumten darin überein, daß das Verhalten des Kapitäns und der Offiziere als ein musterhaftes zu bezeichnen sei. Der Brand brach während der Nacht aus. Es wurden alle Vorbereitungen zur Rettung der Passagiere getroffen, die Rettungsbote „klar“ gemacht, die Bemannung genau instruiert. Den Passagieren jedoch machte man erst nach der Bewältigung des Feuers, welches nicht unbedeutend gewesen ist, von der Gefahr, in welcher das Schiff geschwebt, Mittheilung. Und obwohl sie Alle aus dem ungewöhnlichen Treiben erfahen, daß ihnen Gefahr drohe, schöpften sie doch aus dem festen und sicheren Auftreten des Kapitäns soviel Zuversicht, daß auch nicht die geringste Unordnung sich bemerklich machte. Erst als der von Rauch geschwärzte Kapitän nach stundenlanger Erwartung auf Deck erschien und jede Gefahr für beseitigt erklärte, ertönte ein hundertstimmiges Hurrah. Die Passagiere haben in einem auf dem Schiffe improvisirten Meeting ihrer Anerkennung für den Kapitän Ausdruck gegeben. Bei ihrer Ankunft in New-York haben die Passagiere den Worten der Anerkennung übrigens auch einen größeren Ausdruck ihres Dankes folgen lassen. Dem Kapitän Meynaber wurde eine massive silberne Fruchtshale mit darauf eingravirter entsprechender Widmung, sowie ein Glas mit 1566 W. 50 Pf. überreicht, welche Summe unter die Besatzung des Dampfers vertheilt worden ist.

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. H. Münde.

(Fortsetzung.)

Waller fand Hochheim gefaßt: er wußte, was ihm bedrohte, aber still bot er dem Kommenden die Stirn. Die Damen des Hauses jedoch zerflossen in Thränen, denn sie vermochten nicht ohne Erschütterung an die Zukunft zu denken. Bald verließ der junge Gelehrte das unglückliche Haus wieder.

Am nächsten Nachmittage saßen die jungen Leute wieder bei einander und beriethen, was sie für Hochheim thun könnten, als ein kleines Mädchen, die Tochter des alten Arbeiters Karl, bei ihnen eintrat und die Männer bat, zu ihrem Vater zu kommen, er habe ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen.

Schnell eilten sie hin und fanden den alten Mann im Bett liegend, voller Erwartung, sie zu sehen.

„Gott sei gedankt, daß Sie meinem Rufe folgten,“ rief er den Kommenden entgegen, „ich kann Ihnen einen kleinen Dienst für die Wohlthaten erweisen, die Sie mir angethan. Hören Sie. Soeben habe ich erfahren, daß die Arbeiter beabsichtigen, aus Rache für den Mord ihres Genossen die Fabrik diese Nacht zu demoliren. Warnen Sie meinen einstigen Brodherrn; retten Sie, wie Sie können.“

Sprachlos starrten die Freunde den Alten an: die Gefahr stand vor Augen, aber ihr Herz war ohne Hoffnung auf Rettung.

„Entsetzlich!“ rief dann Waller; „Hochheim ist schutzlos dem tobenden Volke preisgegeben, denn die Behörde dieser Stadt kann ihn nicht schützen, und man wird sich an ihm und den Seinen vergreifen.“

„Nur eine Möglichkeit gibt es,“ erwiderte der Greis, „Sie müssen sofort nach der Hauptstadt eilen und Soldaten verlangen. Gott gebe, daß es nicht zu spät ist.“

„Es sei,“ sagte Better entschlossen, „ich eile so schnell als möglich nach Dewitz und hole Hülfe, indessen Du, Waller, die Damen zu retten suchst. Komm, jede Minute ist kostbar!“

Nach hastig ausgesprochenem Danke eilten die Beiden fort. Better holte seine gesammte Baarschaft und dann gingen sie nach dem Fabrikgebäude. Ohne Säumen ließ sich der junge Kaufmann das Reitpferd Hochheim's satteln und sprengte wenige Minuten später auf der Landstraße dahin.

Golden und klar schien die Sonne vom Frühlingshimmel herab, aber in der Seele des einsamen Reiters stiegen düstere Gedanken auf und nieder. Ach, wie langsam verrannen die Stunden, wie klein war der Weg, den er zurücklegte! Fort, fort, immer weiter trieb es ihn: hätte das schnaubende Ross Flügel, wäre es so schnell wie der Blitz, dann würde sein Herz ruhiger schlagen. Und wenn er zu spät kam, wenn Nothheit und Wuth gesiegt hatten, Trümmer die Stätte des Hauses bezeichneten, dann — um Himmels Willen vorwärts, vorwärts! schrie es laut in der Brust des Reiters, denn das entsetzliche Bild konnte er nicht schauen. Tief stieß er die Sporen in die Weichen des Rosses; in wilden Sätzen jagte es hin nach der fernen Stadt, als kenne es das Leid seines Herrn. Jetzt erst war es dem jungen Manne klar geworden, was er zurückließ in Rohrbach, was ihn dort geheimnißvoll gefesselt. Anna! Sie war das Licht seines Lebens, das Ziel der Hoffnung: und sie war fern! — er konnte sie nicht schützen vor der zornigen Rote, wenn sie herantobte mit wüstem Geschrei. Und doch, er mußte vorwärts, vorwärts der Nacht entgegen.

Die Sonne neigte sich dem Untergange zu; blutigroth stand sie am Firmamente, als Better einritt in die Hauptstadt. Aber Entsetzen, das ihn erfaßte, als er an geeigneter Stelle sein Ansuchen um Hülfe vorbrachte.

„Wir haben wenig Truppen zur Disposition, verehrter Herr, und müssen, offen gesagt, fürchten, selbst in unserer Stadt angegriffen zu werden,“ lautete die Antwort.

„Mein Gott!“ rief Better, „so weisen Sie mich ab? Kann der Staat seine Bürger nicht vor Räuber schützen?“

Der Offizier zuckte die Achseln. „Ich kann die Sache nicht auf eigene Faust übernehmen, wie die Verhältnisse liegen,“ entgegnete er, „ich will Sie nicht geradezu abweisen, aber Hoffnung kann ich nicht gewähren. Ich werde dem Kommandanten Rapport erstatten. Warten Sie!“

Er ging fort und Better erlebte eine entsetzliche halbe Stunde.

Dann aber kam eine Ordonnanz und führte ihn zum Kommandeur; nochmals mußte Better die ganze Angelegenheit ausführlich erzählen, dafür aber hatte er die Genugthuung, daß Jener sagte:

„Augenblicklich soll Hülfe werden: ich sende zwei Schwadronen Kavallerie.“

Dann gab er entsprechende Befehle und entfernte sich.

Better sorgte für ein frisches Pferd, bestieg den Sattel und jagte davon durch das Dunkel der Nacht. Seine Seele war nicht ruhiger geworden, im Gegentheil: Angst, unsagbare Angst bedrückte seine Brust. Wieder spornte er das Ross an, rasenden Laufes stürzte es vorwärts. Je näher er der Stadt kam um so höher stieg die Angst seines Herzens. Jetzt führte der Weg über eine Anhöhe, von der aus man die Stadt bei Tage am Horizonte liegen sehen konnte. Aengstlich richtete Better seine Augen nach der bekannten Stätte. Hilf, Gott! Rothe Gluth stand am nächtlichen Himmel. Weit hin leuchtete sie hinaus in das Land. Ein Ruf des Schreckens entfloß den Lippen des Reiters und starr war sein Blick nach dem Feuerscheine gerichtet. Wie geknickt brach er zusammen und maßloser Jammer zerriß sein Herz.

„Verloren! — zu spät!“ murmelten die angstbleichen Lippen.

Dann aber floß neue Kraft in seine Seele, Hoffnung kehrte zurück und gab ihm Muth.

„Vorwärts, vorwärts!“ rief es in ihm, „vielleicht gibt es doch noch Rettung.“

Und wieder spornte er das Ross und eilte der flammenden Fabrik entgegen. Näher und näher kam er dem Hause seines Glückes und heißer fiel die Angst auf sein Herz. Jetzt kam er heran und konnte die Lage überblicken. Himmelhoch schlugen die Flammen über dem Fabrikgebäude zusammen. Das Wohnhaus war unversehrt. Aber Menschenmassen standen im Garten und liefen geschäftig auf und nieder. Wie Teufel schienen sie Better, denn mit glühendem Roth überstrahlte sie die Flamme.

(Fortf. f.)